



## Aerohaven

### Aerohaven

Im Kontrollhäuschen arbeiteten zwei Beamte. S. stand, hinter seiner Frau, in der links gelegenen von zwei Warteschlangen, die sich vor der Schleuse gebildet hatten. Nun waren sie an der Reihe. Schon hatte seine Frau das Häuschen passiert und wartete auf S. indem sie sich umblickte und ihren Pass in der Handtasche verstaute.

Der Beamte blickte auf den Pass, sah S. blinzeln an, blickte erneut auf das Dokument. S. dachte bei sich, das er auf dem Bild vielleicht nicht gut zu erkennen wäre, doch nun gab der Beamte ein paar Daten ein, las etwas auf dem Bildschirm - und runzelte leicht die Stirn. „Er wird doch nicht abgelaufen sein“, sagte S. mehr zu sich selbst als zum Beamten, der ihn sofort aufgefordert hatte, still zu sein. S. fügte sich in sein Schicksal und blickte zu seiner Frau, deren Gesicht vor dem hellen Hintergrund der gleißenden Verkaufslandschaft kaum auszumachen war. Ihr Oberkörper bewegte sich nervös von links nach rechts, doch offensichtlich konnte auch sie selbst S. kaum erkennen, der ihr zur Beruhigung beschwichtigend die Handfläche entgegenhielt und dazu langsam nickte.

Nun steckten die beiden Beamten die Köpfe zusammen und lasen etwas auf dem Bildschirm. S. war unwohl, denn schon starrten ihn die Wartenden aus der rechten Schlange skeptisch an. Er wusste nicht, wohin er den Blick wenden sollte. Ein Kind, das von seiner Mutter an der Hand gehalten wurde, zeigte mit dem Finger auf ihn, dem nun die Hitze der Beschämung ins Gesicht stieg. Der Beamte auf der rechten Seite schüttelte den Kopf. Auf S. Frage nach der Ursache der Verzögerung beschied man ihn, das überflüssige Fragen sein zu lassen, alles werde sich klären, man sei noch dabei, den Vorgang zu prüfen, Bemerkungen, deren zweite S. ein wenig hoffnungsvoller stimmte.

Seine Frau war entgegen der vorgesehenen Laufrichtung ein paar Schritte zum Häuschen zurückgekommen. S. wollte etwas zu ihr sagen, doch schon hatten zwei Beamte sie nach vorn gedrängt. Ihre Uniformen unterschieden sich in der Farbe von denen der Kontrolleure in der Schleuse. S. hatte Uniformen dieser Farbe bisher nie bemerkt. Seine Frau redete auf sie ein, wie S. an den Bewegungen der drei sich entfernende Silhouetten erkennen konnte, doch offensichtlich hörten die zwei wie Automaten agierenden Beamten ihr nicht zu. Schon bogen sie nach links um die Ecke und S. war nun ganz allein. Meine Frau, dachte er bei sich, sie wird doch nicht allein reisen?

Schon hatte sich ein dritter Beamter ins Häuschen gedrängt. An den vielen Abzeichen und goldenen Tressen konnte S. ablesen, dass es sich hier um einen hohen Rang handeln musste. Die zwei Beamten hörten ihm schweigend zu und blickten sich abwechselnd untereinander, dann wieder den Hochrangigen an. Einer von ihnen hatte sich die Hand Finger der flachen Hand vor den Mund gelegt, was S. als Zeichen höchsten Erstaunens deutete, obwohl er sich keiner Schuld und keiner Versäumnis bewusst war.

S. stützte sich, einer plötzlichen Schwäche nachgebend, auf das Ablagebrett des Tresens, doch der Hochrangige wies ihn scharf zurecht, er solle zurücktreten, flüsterte den sitzenden Beamten etwas zu und deutete auf die Masse der ungeduldig Wartenden, deren undeutlichem Stimmengewirr schon allerlei Empörung und Protest zu entnehmen war.

Als S. einen Schritt nach links machte, um den Versuch zu unternehmen, im gleißenden Hintergrund die Silhouette seiner Frau auszumachen, vernahm er die Wörter „Unregelmäßigkeiten“ und „Überprüfung“; einer der Beamten war aufgestanden und hatte ihm einen undeutlichen Satz zugerufen, dem er die beschwichtigende Aussage „nach der Prüfung wird sich alles als ein Versehen herausstellen“ entnehmen zu können glaubte.



## Aerohaven

Hinter S. waren wie aus dem Nichts drei in rötlichem Ton uniformierte Organe erschienen, von denen ihn zwei kräftig bei den Oberarmen packten. Der dritte ging voraus, doch hatte man nicht den Weg am Häuschen vorbei, sondern zwischen die zwei Warteschlangen nach hinten angetreten. Die Hose des Vorausgehenden saß schief. Die Leute starrten ihn an, Kinder lachten, ganz hinten bemerkte er einen Arbeitskollegen, er wollte sein Gesicht verbergen, doch der hatte ihn bereits erkannt und rief ihm mit ungläubiger Miene etwas zu. Die Menge schrie nun haßerfüllt. Handys wurden gezückt, mancher versuchte, ein Selfie mit ihm zu machen. Die Uniformierten schlugen die brüllenden Gaffer. Man drückte S.' Hände nach unten und nur eine seitliche Kopfdrehung im Handgemenge konnte es ihm erlauben, den Blick des Bekannten zu meiden.

Eine automatische Tür öffnete sich und sie betraten einen Aufzug, der an zwei Innenseiten mit Werbetafeln ausgekleidet war. S. schöpfte Hoffnung, denn offensichtlich befand man sich hier nicht in einem polizeilichen, sondern in einer Art öffentlichem Raum. Im Spiegel der hinteren Wand sah S. sich selbst und die drei Beamten, von denen einer bösaartig und verschlagen, der zweite verbissen und streng, der dritte aber rundköpfig und gutmütig aussah. Der Verbissene holte einen schweren Schlüssel aus der Tasche, steckte ihn in ein Schloss, das hinter einer Metallklappe verborgen war, drehte ihn, schon schloss sich hinter ihnen die Tür und der Aufzug glitt nach unten.

S. sah die Ziffern auf der Liftanzeige von zehn auf fünf, dann auf eins und null und minus fünf springen. Dann verlosch die Anzeige, doch der Lift fuhr immer noch. S. kam es vor, als wären sie eine Stunde nach unten gefahren, als der Aufzug abrupt zum Halt kam. Während der gesamten Fahrt hatten die drei Beamten nichts geredet, weder mit ihm noch untereinander. Der Rundköpfige hatte lediglich Essen in sich hineingestopft, was es war hatte S. nicht erkennen können.

„Was soll ich denn hier?“,

fragte S., als sich die Tür wieder öffnete und den Blick auf einen, wie es S. schien, endlos langen, trübe beleuchteten, kühlen und muffig riechenden Gang freigab.

„Das werden Sie noch schnell genug verstehen“,

hatte der Verbissene geantwortet, und ihn noch fester am Arm gepackt.

Sie zogen S. den Gang entlang und er konnte erkennen, dass ein bläuliches Licht den Korridor in regelmäßigen Abständen beleuchtete. Im unteren Drittel der vor ihnen liegenden, durch die Perspektive aufsteigend erscheinenden Linie aber konnte S. einen Punkt erkennen, der ein wenig heller als all die blauen Felder flackerte. Schon hatten sie ihn erreicht und S. konnte sehen, dass an dieser Stelle ein Glasfenster in die linke Wand des Korridors eingelassen war, hinter dem ein hell erleuchteter Raum lag.

Der Verbissene und der Verschlagene übergaben dem Rundköpfigen Dokumente, die wohl irgendetwas mit S.' Überprüfung zu tun haben mussten, denn was sollte man in dieser unterirdischen Welt schon an Dokumenten brauchen, fragte sich S. Es muss bloß eine Verwechslung sein, dachte er, als sich eine hölzerne, links neben dem Fenster gelegene Tür öffnete.

Heraustrat eine stämmige Wärterin, wie S. an einem großen Schlüsselbund erkennen konnte, der am einem derben, breiten Ledergürtel befestigt war. Der war um die Hüften der Stämmigen geschnallt, und zog ihren Körper an der rechten Seite mit seiner Last nach unten. Die Wärterin ging ganz krumm und ächzte:



## Aerohaven

„Der Bund wird mich noch umbringen.“

S. hatte vom Umfang des Schlüsselbundes auf die Zahl der Zellen geschlossen, die sich hier unten befinden mussten. Wozu so viele Schlüssel, wenn niemand eingesperrt werden soll, dachte S.

Er blickte sich um und sag den Verbissenen mit der schiefen Hose und den Verschlagenen sich entfernen. Lediglich der Rundköpfige war geblieben, und der kam S. schon wie ein alter Freund vor, den er nach langer Zeit wiedergefunden hatte.

Die Stämmige fragte den Rundköpfigen etwas in einer S. unverständlichen Sprache. Der hatte

„Zwölf dreiundzwanzig SÜP zweitausendfünzig vierzehn.“

geantwortet. Und die Stämmige hatte ihn sogleich angeherrscht:

„Wie oft muss man es dir noch sagen, dass es 'Einswozwodrei Sonderüberprüfung zwanzig fünfzig vierzehn' heißen muss, sonst kann ich den Vorgang nicht ordnungsgemäß anlegen und nach unten weiterleiten.“

Der Rundköpfige machte einen Diener und verbeugte sich mehrfach in der Art eines Japaners.

Sie zog an einer Kette, eine Glocke war zu vernehmen, eine Wand verschob sich und gab den Blick frei auf einen weiteren Gang, der leicht nach links hin gekrümmt zu verlaufen schien. S. musste alle Habseligkeiten bei der Stämmigen abgeben, die, wie er nun sehen konnte, einen Dutt auf dem Kopf trug, der jedoch nur dann gerade nach oben zeigte, wenn sich die Alte auf einen Schemel gesetzt hatte, der dich hinter einem Schreibtisch in der Mitte der Raumes befand. S. fröstelte und der Rundkopf begleitete ihn mit nur einem Schlüssel, den die Alte seufzend von ihrem Bund losgemacht hatte, aber offensichtlich schon allein so schwer war, dass er den Uniformierten, dessen Kleidung im Licht des Kellers nunmehr blutrot zu leuchten begann, fast zu Boden drückte. Die Mauertür schloss sich mit einem wummernden Knall hinter ihnen. Durch den sich verkleinernden Spalt hatte S. noch kurz gesehen, wie die Wärterin neugierig seine Habseligkeiten untersuchte.

Zwei Stunden waren sie gegangen, und S., der von all der Aufregung und dem Weg schon ganz erschöpft war, vermutete, dass der Korridor in einer Spirale nach unten verlief, denn die hatten wohl schon einige Kreise beschrieben, waren aber weder am Anfang noch am Ziel angekommen.

S. hatte den Rundköpfigen nach dem Stand der Untersuchungen gefragt, doch der, einfältig wie er offensichtlich war, hatte ihm lediglich auf die Schulter geklopft und gesagt: „Sie wählen täglich zufällig irgendeinen aus. In deinem Fall aber bin ich zuversichtlich, dass sich alles klären wird.“ S. dachte an seine Frau, die sich sicherlich größte Sorgen und Vorwürfe machte, denn allzu oft suchte sie jegliche Schuld für Misslichkeiten bei sich selbst. S. wollte weinen, war aber zu müde.

Nun hatten sie eine Schleusentür erreicht, der Einfältige gab neben der Tür einen Code ein, die Tür öffnete sich und eine riesige Halle wurde sichtbar, die wohl indirekt durch das Licht der Sonne erhellt wurde. So schien es S., der bemerkt hatte, dass die Uniform des Rundköpfigen nicht mehr so blutrot schimmerte, wie noch auf dem Weg durch den Gang.



## Aerohaven

Links und rechts der Seitenwände wuchsen Zellenkäfige nach oben, die hunderte, vielleicht tausende Gefangene, wie Hühner in einer Legebatterie, zu beherbergen schienen. Denn S. konnte ihre Bewegungen sehen und ihr Stimmengewirr vernehmen, das die Halle durchströmte.

Der Rundkopf hämmerte mit dem Schlüssel an einen Metallpfosten, und sogleich erschien ein neuer Uniformierter, diesmal zweifarbig gekleidet, besah S.' Fallnummer, die der Rundkopf ihm entgegenhielt, und schrie:

„Ouest ten, siete fyrting, büstro!“

Der Rundkopf schien das zu verstehen, setzte er sich doch sogleich in einer bestimmten Richtung in Bewegung.

S. sah metallene Greifarme, die, Schweißrobotern gleich, unablässig allerlei Gegenstände an verschiedene Stellen der Zellenwände reichten.

Fortsetzung folgt

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*